

Der Wetterhahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bünden**

Band (Jahr): - **(1778)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-817068>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



wiedernatürlicher Schleim in dem thierischen Körper erzeugt, der nicht so gleich inflammatorische Zufälle erregt; dieser Schleim legt nur den Grundstoff zu langwirigen Verstopfungen der Eingeweiden, wodurch die Säfte nur nach und nach verderbt werden, die jedoch auch in der Folge in eine Fäulniß übergehen und zu tödlichen Krankheiten ja auch wohl grossen Landverwüstenden Seuchen Gelegenheit geben, und dieses um so leichter, je elender und schwächer der ganze Bau der Thiere vorher schon, theils von der schlechten Erziehung, theils durch sparsames, unrichtig oder unmordentlich gereichtes Futter und üble Pflege gemacht worden war. Es ist jedoch hier nicht der Ort diesen wichtigen Punkt weiter auszuführen. Vielleicht erkläre ich mich bei einer andern Gelegenheit hierüber weitläufiger — denn, daß starke, robuste Thiere, die ordentlich erzogen, gehörig gewartet und gefüttert werden, eher die schädliche Wirkungen der üblen Bitterung und schlechten Fütterung aushalten und überwinden, auch selbst bei Seuchen leichter geheilt werden können, ist eine Wahrheit die man dem Landmann nie genug empfehlen kann.

Der Wetterhahn.

Ein Bürger eines kleinen Städtchens, dessen Einwohner sich größtentheils von dem Ackerbau nähreten, stand bei seinen Mitbürgern
in

in dem Ansehn eines grossen Wetterkundigen. Zur Erndtezeit, oder bei andern vorstehenden nöthigen Feldarbeiten, wenn die guten Leute abends bei dem Thor, oder sonst wo, wie gewöhnlich, sich versammelten ihr Pfeifchen zu schmauchen, und vom Wetter zu schwätzen, und sich dann Meister Mats, so hieß ihr geschickter Mitbürger, zu ihnen setzte, vergassen sie nie ihn um seine unmaßgebliche Meinung der Witterung wegen zu fragen. Wenn er sie eröffnet hatte, begab er sich meistens unter dem Vorwande einiger nöthiger Verrichtungen weg. Auf einer andern Seite des Städtchens fand er ungefehr eben eine solche Gesellschaft wie die war, welche er eben verlassen hatte. Hier war er gleich willkommen, und man war nicht minder begierig seine Meinung vom Wetter zu vernehmen. Schien ihm nun seine vorige Prophezeiung selbst unsicher, so machte er sich zur Regel, hier das Gegentheil von dem, was er den ersten gesagt hatte, zu verkünden, und so gieng er dann ruhig schlaffen, mit der Ueberzeugung seine Sache wohl gemacht zu haben. Es konnte nun nicht wohl fehlen, eine von beiden Vorhersagungen musste am Tage darauf eintreffen. Nachdem es ausfiel, zeigte sich Meister Mats dieser oder jener Gesellschaft wieder, wohl verstanden allemahl derjenigen, welcher er am vorigen Tage wahrgesagt hatte, und erndete von ihr die Lobsprüche ein, die man seiner Klugheit schuldig war. Aber bei der andern Gesellschaft, die



nun das Gegentheil von seiner Vorhersagung erfüllt sahe, mußte er wohl allen Glauben auf immer verlohren haben? Nichts weniger! sie vergassens entweder, oder entschuldigten ihn damit, daß es auch dem klügsten einmal fehlen könne. Zudem muß man wissen, daß Meister Max nie vergaß seiner Vorhersagung ein bedenkliches aber und dergleichen, oder: es ist ein launisches, veränderliches Wetter u. s. f. an den Schwanz zu hängen. Und hatte ers denn nicht wenigstens einem Theil seiner Mitbürger genau so vorausgesagt, wie es eingetroffen hat? Wenn er sich auch anfänglich geirret hatte, hieß es, ist das nicht ein klarer Beweis, daß er bei genauerer Betrachtung der Aspekten seinen Irrthum selber eingesehen, und sein Urtheil geändert hat? Es lebe Meister Max hoch! So verbreitete und erhielt sich der Ruf von seiner Geschicklichkeit im ganzen Städtchen, und in den benachbarten Dörfern.

Sarpagons Grabschrift.

Hier lieget Sarpagon, der nichts umsonst
gethan;

Es schmerzt ihn, daß man dis umsonst lesen
kan.

